

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE nach Charles Dickens in der Bearbeitung von Ursula Herms

Aus den weiten Falten seines Gewandes zog der Geist zwei Kinder hervor. Elend, abgemagert, mitleiderregend und unglücklich sahen sie aus. Sie knieten vor ihm nieder und klammernten sich am Saum seines Gewandes fest.

GEIST: Sieh her, o Mensch! Sieh her, sieh hierher!

Es waren ein Knabe und ein Mädchen. Von kränklicher Blässe, mager, zerlumpt, tückisch, grimmig und doch auch unterwürfig in ihrer Demut. Wo die Anmut der Jugend ihre Gesichtszüge erfüllen und in ihren frischesten Farben hätte kleiden sollen, hatte eine runzlige, verwelkte Hand wie die des Alters sie verzerrt und zerstört. Wo Engel hätten thronen sollen, saßen nun Teufel auf der Lauer und drohten mit erzürnten Blicken. Kein Umbruch, keine Demütigung, keine Entmenschlichung der schlimmsten Art in all der Schöpfung hat so schreckliche und grauenerregende Ungeheuer vorzuweisen.

Entsetzt schrak Scrooge zurück.

SCROOGE: Geist! Sind dies deine Kinder?

GEIST: Es sind der Menschen Kinder. Hüte dich vor beiden und vor allen ihrer Art, doch vor allem hüte dich vor diesem Knaben, denn auf seiner Stirn sehe ich geschrieben, was Verhängnis wird, wenn die Schrift nicht aus gelöscht wird. Dieser Knabe ist die Unwissenheit. Das Mädchen ist der Mangel. Leugne es. Verleumde die, die dir davon erzählen. Lass es um deines Vorteils willen zu und mach es so noch schlimmer. Und erwarte das Ende!

SCROOGE: Gibt es denn keine Zuflucht für die beiden, keine Hilfe?

GEIST: Gibt es denn keine Gefängnisse mehr? Gibt es denn keine Armenhäuser mehr?

Die Uhr schlug zwölf.

Scrooge sah sich nach dem Geist um, doch er war verschwunden. Als der letzte Glockenschlag verklungen war, erinnerte er sich an die Prophezeiung des alten Jacob Marley, und als er den Blick erhob, erblickte er eine Ehrfurcht gebietende, tief verhüllte Erscheinung, die auf ihn zukam wie Nebel, der langsam über den Boden rollt.